

## **Gefährdungsbeurteilung**

Der Vortrag befasst sich neben den gesetzlichen Grundlagen mit dem Umsetzungsstand in den Betrieben. Diskutiert werden häufig gestellte Fragen zum Inhalt und zur Vollständigkeit von Gefährdungsbeurteilungen. Abschließend erfolgt eine Übersicht über die Umsetzungshilfen der BG ETEM.

### **Grundlagen**

Vor fast genau 20 Jahren, am 21. August 1996, trat das Arbeitsschutzgesetz in Kraft. Ein treffender Anlass zurückzublicken und den Stand der Umsetzung im betrieblichen Alltag zu beleuchten. Wie bekannt, dient dieses Gesetz der Umsetzung der EG- Richtlinie 89/391/EWG des Rates vom 12. Juni 1989 über die Durchführung von Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes von Arbeitnehmern bei der Arbeit.

Seit zwei Jahrzehnten fordert das Arbeitsschutzgesetz den Arbeitgeber nun auf, „durch eine Beurteilung der Arbeitsbedingungen zu ermitteln, welche Maßnahmen des Arbeitsschutzes erforderlich sind“. Dabei macht das Arbeitsschutzgesetz keine weiteren Detailvorgaben, wie diese „Gefährdungsbeurteilung“ durchzuführen ist. Dadurch sind den Betrieben Spielräume gegeben. Diese stellen aber vor allem kleinere und Betriebe mittlerer Größe vor die Qual der Wahl, wie die Gefährdungsbeurteilung in eigener Verantwortung rechtskonform und rechtssicher umzusetzen ist. Mittlerweile wurden allerdings auch weitere Verordnungen zur Rahmenrichtlinie in nationales Recht umgesetzt bzw. angepasst, die die Anforderungen an die Durchführung und Dokumentation konkreter fassen. Beispielhaft sei die Explosionsgefährdung und das Explosionsschutzdokument gemäß Gefahrstoffverordnung genannt.

Inzwischen wird aber auch bezüglich der Gefährdungsbeurteilung eine gemeinsame deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA) verfolgt. Bund, Länder und Unfallversicherungsträger haben das Ziel, ihre Präventionspolitik aufeinander abzustimmen. Für die Vorgehensweise (Abb.1), die Inhalte und die Form der Dokumentation wurden Festlegungen vereinbart. Ziel ist ein abgestimmtes Vorgehen der Aufsichtsdienste. Dabei setzt man auf einheitliche Bewertungsmaßstäbe der staatlichen Arbeitsschutzbehörden und der Unfallversicherungsträger bei der Beratung und Überwachung der Betriebe.

„Die Gefährdungsbeurteilung ist demnach die systematische Ermittlung und Bewertung relevanter Gefährdungen der Beschäftigten mit dem Ziel, die erforderlichen Maßnahmen für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit festzulegen. Die Gefährdungsbeurteilung betrachtet alle voraussehbaren Tätigkeiten und Arbeitsabläufe im Betrieb. Dazu gehören auch Tätigkeiten und Arbeitsabläufe wie z.

B. Wartung, Instandhaltung oder Reparatur“. (In: GDA Leitlinie Gefährdungsbeurteilung und Dokumentation, Mai 2015)



Abb. 1: 7 Handlungsschritte der Gefährdungsbeurteilung gemäß GDA Festlegungen

Die rechtlich bindenden Anforderungen für die Dokumentation seitens des Arbeitgebers sind in § 6 Arbeitsschutzgesetz festgelegt. Er hat über Unterlagen zu verfügen, aus denen das Ergebnis der Gefährdungsbeurteilung, die von ihm festgelegten Maßnahmen des Arbeitsschutzes und das Ergebnis ihrer Überprüfung ersichtlich sind. Gemäß den GDA-Festlegungen ist dementsprechend in der Überprüfung durch die Aufsichtsdienste der Länder und der Unfallversicherungsträger mindestens einzufordern:

- *Beurteilung der Gefährdungen*
- *Festlegung konkreter Arbeitsschutzmaßnahmen einschl. Terminen und Verantwortlichen*
- *Durchführung der Maßnahmen und Überprüfung der Wirksamkeit*
- *Datum der Erstellung/Aktualisierung*

Freigestellt ist dem Arbeitgeber ob er die Dokumentation in Papierform oder in Form elektronisch gespeicherter Daten führt.

## **Umsetzungsstand in den Betrieben**

Es sind wenige Untersuchungen über die Verbreitung von Gefährdungsbeurteilungen in Deutschland veröffentlicht worden. Eine Schätzung erfolgte auf Basis der Ergebnisse der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 05/06. Die Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung an ihrem Arbeitsplatz hatten seinerzeit 36% der Befragten bestätigt. Eine Betriebsrätebefragung zu Gesundheitsbelastungen und zu Prävention im Betrieb des WSI im Jahr 2004 hatte zuvor ergeben, dass etwa 50% die Gefährdungsbeurteilung als durchgeführt sahen. Verschiedene Untersuchungen von Länderbehörden zeigten einige Jahre später einen leicht besseren aber immer noch ungenügenden Umsetzungsstand.

Auch wenn sich der Umsetzungsstand seither, insbesondere in den Klein- und mittelständischen Betrieben, durchaus weiter erhöht hat, stellt der Außendienst der Präventionsabteilung der BG ETEM weiterhin deutlichen Beratungs- und Unterstützungsbedarf fest. Neben fehlenden Beurteilungen werden Defizite sowohl beim Nachweis über die Wirksamkeitsüberprüfung als auch bei der Aktualisierung festgestellt. Oft fehlt auch noch der Arbeitsmittelbezug. Die Beurteilung der arbeitsbedingten psychischen Belastungen wurde bisher nur von den wenigsten Betrieben durchgeführt.

Es soll auch nicht verschwiegen werden, dass die Gefährdungsbeurteilung von einem kleinen Teil der Arbeitgeber als unnötige Bürokratie betrachtet wird. Die Gefährdungsbeurteilung als systematisches Instrument im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses im Betrieb zu etablieren, ist Aufgabe für die kommenden Jahre.

## **Risikoeinschätzung**

Eine oft gestellte und durchaus kontrovers diskutierte Frage betrifft die Risikoeinschätzung. Aufsichtsdienssten werden oft Dokumentationen vorgelegt, in denen erkannte Gefährdungen mit einem Risiko niedrig, mittel, hoch oder 1-5 in Anlehnung an die Risikomatrix nach Nohl klassifiziert sind. Die Risikomatrix ist Bestandteil der Ausbildung von Sicherheitsfachkräften und hat sich auch hierdurch verbreitet. Unter Risiko wird im Arbeitsschutz allgemein der qualitative Zusammenhang bzw. das Produkt aus Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmaß bezeichnet.

Fraglich ist, ob die Risikoeinschätzung ein notwendiges oder hilfreiches Instrument für die Festlegung der zu treffenden Maßnahmen ist. Es fehlt ja in der Regel der Zusammenhang zwischen dem festgelegten Risikomaß und der Stärke bzw. Wirksamkeit der umzusetzenden Maßnahmen.

Natürlich ist es erforderlich, die Gefährdungen zu beurteilen und mit wirksamen Maßnahmen zu beseitigen. In den meisten Fällen können oder müssen zur Beurteilung und zur Maßnahmenfestlegung Vorgaben aus Gesetzen, Verordnungen,

Unfallverhütungsvorschriften und Technischen Regelwerken herangezogen werden. Beispielfhaft seien Arbeitsplatzgrenzwerte für Gefahrstoffe, Lärm- und Vibrationsgrenzwerte oder Grenzwerte für UV-Strahlung genannt. Hier wurde das Risiko bereits durch Experten bewertet oder sogar erforscht. Nur wenn solche Vorgaben nicht existieren oder wenn vom Technischen Regelwerk abgewichen werden soll, sind ja eigenständige Risikoeinschätzungen erforderlich.

## Handlungs- und Umsetzungshilfen der BG ETEM

Die passende Software erleichtert den Betrieben, den gesetzlich vorgeschriebenen Dokumentations- und Aktualisierungsverpflichtungen nachzukommen. Die BG ETEM stellt ihren Mitgliedsbetrieben mit den „*Praxisgerechten Lösungen*“ und dem „*Intranet Präventionswerkzeuge*“ zwei Hilfsmitteln kostenlos zur Verfügung.

Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Programmen liegt in der Zielgruppe. „*Praxisgerechte Lösungen*“ (Abb. 2) ist für kleine bis mittlere Unternehmensgrößen mit einigen hundert Beschäftigten gedacht. Sie bietet den Unternehmen branchenbezogene Musterkataloge, die in der Summe über 800 Dokumentations-Objekte, (Gefahrstoffe, Arbeitsmittel, Arbeitsverfahren) beinhalten. Zu jedem dieser sogenannten Objekte sind Gefährdungen und Schutzmaßnahmen beschrieben. Neben der umfangreichen berufsgenossenschaftlichen Quellen- und Betriebsanweisungs-Sammlung lassen sich eigene Bilder und Dokumente (z. B. PDF-Dateien, Text-Dateien oder Präsentationen) sowie Unterweisungsnachweise einbinden. Die Dokumentation lässt sich als PDF-Archiv-Datei ablegen.

Das Programm „*Intranet Präventionswerkzeuge*“ (Abb. 3) wurde eigens für die Intranet-Infrastruktur von Mittel- und Großbetrieben bzw. Konzernstrukturen entwickelt. Mittlere bis große Unternehmen betreiben häufig ein Intranet und verfügen auch über die notwendige IT- oder EDV- Abteilung. Die Sprache sowie sämtliche Funktionen der Software sind dementsprechend offen gestaltet. Das Programm besteht aus einer Vielzahl von optionalen Modulen. Das heißt, Unternehmen können frei entscheiden, welche Komponenten sie einsetzen möchten.



Abb. 2:

Cover „Praxisgerechte Lösungen“



Abb.3:

Flyer Intranet Präventionswerkzeuge

## Hintergrund und Konzept der ergänzenden Gefährdungsbeurteilung

Für spezielle Baustellen- und Montageeinsätze ist der Arbeitgeber gut beraten, auch die Gefährdungen vor Ort zu beurteilen bzw. beurteilen zu lassen. So können zusätzliche Gefährdungen erkannt und Maßnahmen auf Vollständigkeit geprüft und die Wirksamkeit dokumentiert werden.

Die BG ETEM hält für ihre Mitgliedsbetriebe verschiedene Hilfen zur sogenannten „Ergänzende Gefährdungsbeurteilung“ bereit. Für allgemeine Bau- und Montagestellen steht ein PDF-Formblatt und ein Abreißblock zur Verfügung. Zeitgemäß wurde auch eine App für Smartphones und Tablet-Computer entwickelt. Mit ihr kann eine "Ergänzende Gefährdungsbeurteilung für Bau- und Montagestellen, Messe-Baustellen und Filmsets" direkt vor Ort erstellt werden. Die App steht im App-Store von Apple, für Geräte mit Android-Betriebssystem im Google-Play-Store und nun auch im Microsoft Store für "Windows Phone Apps" kostenfrei zum Download bereit. Speziell für die Montage- und Instandsetzungstätigkeiten an Photovoltaik- und Solaranlagen wurde ebenfalls eine leicht handhabbare und praxisgerechte Software entwickelt. Mit ihr kann die „Ergänzende Gefährdungsbeurteilung“ anhand der typischen Arbeitsbedingungen und Gefährdungen einfach und systematisch erledigt werden kann. Das Programm erfordert einen Browser. Wie bei einer Checkliste werden im Programm die einschlägigen Gefährdungen und Schutzmaßnahmen abgearbeitet. Die Themen sind Absturz, Sturz durch Dachöffnungen, Tragfähigkeit des Dachs, Aufstiege, mechanische und elektrische Gefährdungen. Aus allen Angaben erstellt die Software eine druckfähige Dokumentation der Gefährdungsbeurteilung. Das Dokument kann auch als Nachweis für die Unterweisung der Mitarbeiter genutzt werden.

Weitere Formblätter werden für Ausästarbeiten, Instandhaltungsarbeiten zur Verfügung gestellt.



Abb. 4: App „Ergänzende Gefährdungsbeurteilung“



Abb.5: Software Photovoltaikanlagen

